

VBW – Spätsommeranlass vom 12. September 2006: „UNIVERSITÄT BERN – QUO VADIS?“

Die Universität Bern ist und bleibt auch nach dem formalen Abschluss der Bologna-Reform eine Grossbaustelle. Referate und Diskussion beleuchten die Herausforderungen und erläutern die Strategien der Uni als Ganzes und des Departements BWL im speziellen.

Prof. Dr. Gunter Stephan, Vizerektor, charakterisiert die Universität Bern anhand einiger Kennziffern für das Jahr 2005:

- 12'000 Studierende in 8 Fakultäten
- Frauenanteil: 50%
- Anteil ausländische Studierende: 7,5% (mit Abstand tiefste Rate aller Schweizer Universitäten)
- Jährliches Budget: 600 Mio. Fr. (Finanzierung: 43% Kanton Bern, 12% Bund, 11% andere Kantone, 23% Drittmittel).

Im Jahre 2005 wurde die Bologna-Reform formal abgeschlossen. In allen Fakultäten ausser der Medizin steht seither als Abschluss zuerst der Bachelor, gefolgt vom Master und dem Doktorat. Mit der Reform soll namentlich die Mobilität der Studierenden verbessert, ein Gegengewicht zu den USA geschaffen und die Ausbildungsqualität gesteigert werden.

Auch nach Abschluss von „Bologna“ ist und bleibt die Berner Uni auf absehbare Zeit eine Grossbaustelle. Ihre wichtigsten Ziele sind:

- Den Bedürfnissen der Region gerecht werden.
- Sich als drittes universitäres Zentrum der Schweiz etablieren.
- Internationalen Ansprüchen genügen.

Qualitativ braucht sich die Berner Universität schon heute nicht zu verstecken: Internationales Renommee geniessen insbesondere die Klimaforschung, das Biomechanical Engineering (hervorgegangen aus der Maurice E. Müller-Forschung), Medizin und Zahnmedizin, Astrophysik, Sportwissenschaft, International Trade. Zudem liegen die Kosten pro Studierenden in fast allen Fakultäten unter dem Schweizer Durchschnitt (was allerdings auch mit den relativ schlechten Betreuungsrelationen zu tun haben kann).

Zu den wichtigsten künftigen Herausforderungen zählen nach Prof. Stephan:

- Vermehrte Marktorientierung

- Steigerung der Attraktivität für Ausländer
- Allianzen mit anderen Universitäten.

Prof. Dr. Harley Krohmer geht als Sprecher des Departements Betriebswirtschaftslehre mit den Meinungen des Vizerektors weitgehend einig. Die Berner Betriebswirtschaftler streben insbesondere an:

- Erhöhung der Forschungsaktivitäten, vor allem durch mehr Drittförderungen.
- Verbesserung der Nachwuchsförderung, der Doktorandenausbildung und der Betreuungsrelation.
- Qualitätsmanagement für die Dienstleistungen (u.a. durch Benotung der Dozenten).
- Mehr Lehrveranstaltungen in Englisch (unabhängig zur Erhöhung des Ausländeranteils).
- Im Verhältnis zur Wirtschaft: mehr Forschungsk Kooperationen, finanzielle Förderung und Know-How-Transfer.

Die Referate der Professoren Stephan und Krohmer bilden den Ausgangspunkt für eine rege *Diskussion* unter der Leitung von *Dr. Ernst Grab*. Letzterer ist Absolvent der Hochschule St. Gallen und macht auf einige markante Unterschiede zu den Verhältnissen in Bern aufmerksam. So ist die HSG zu über 50% durch Drittmittel finanziert und sie weist eine hochprofessionell geführte Alumni-Vereinigung mit über 16'000 Mitgliedern auf.

Die beiden Berner Dozenten räumen ein, dass sich die hiesige Uni punkto Fundraising, Sponsoring und Alumni noch in der Steinzeit befindet. Fortschritte stehen aber gerade im Alumni-Bereich unmittelbar bevor: Die Berner Universitätsgesellschaft, welche bisher das Projekt einer Alumni-Dachorganisation verfolgte, löst sich auf und die Uni übernimmt selber die Federführung. Per Ende 2006 soll die neue Organisation in Kraft sein. Die Alumni sollen nicht in erster Linie Geldquellen sein, sondern vermehrt ins Universitätsleben einbezogen werden. 155 Stellenprozent stehen für die Administration zur Verfügung, von der auch der VBW unentgeltlich profitieren kann.